

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 179 (2013)

Heft: 4

Rubrik: Das Wort des CdA

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

sammenarbeiten oder selbst einige zivile Aufgaben übernehmen kann – wenn sie muss – erhalten ihre militärischen Hauptquartiere jetzt auch Analyse- und Planungs-kapazitäten aus zivilen Experten. Wirk-same Sicherheitsvorsorge, ein effektives und kohärentes Zusammenwirken im nation- alen wie im internationalen Rahmen sind dafür Voraussetzung, und dies alles bleibt nicht ohne Herausforderungen für das Verhältnis von NATO und EU zuein- ander. Denn der Dialog zwischen Euro- päischer Union und NATO ist auf al- len Ebenen verbesserungsbedürftig. Dies

«Die Partnerschaftspolitik kann aber das Drängen nach Vollmitgliedschaft nicht ersetzen.»

bringt es mit sich, auf eine wirkungsvol- lere Zusammenarbeit der etablierten ge- meinsamen Gremien hinzuarbeiten, ih- nen die notwendigen begrenzten Ent- scheidungskompetenzen zuzuweisen und in der praktischen Zusammenarbeit be- stehende Blockaden aufzuheben.

Bereits jetzt sind 21 Staaten Mitglieder in beiden Organisationen. Die Anzahl doppelter Mitgliedschaften wird in den nächsten Jahren weiter zunehmen. Der 2004 auf dem Gipfel der Allianz in Is- tanbul geprägte Begriff der Strategischen Partnerschaft zwischen EU und NATO wartet indes noch darauf, in die politi- sche Wirklichkeit übersetzt zu werden. Wegen der Differenzen zwischen der Tür- kei, Griechenland und Zypern sind die militärischen Gespräche auf den Stufen des Militärausschusses und der hohen Stäbe nicht selten blockiert.

Die NATO muss globale Aufgaben wahrnehmen

Die NATO nimmt globale Aufgaben wahr, weil Sicherheit heute nur global ge- dacht und verstanden werden kann. Der Schwerpunkt der kooperativen Sicherheit ist deshalb alternativlos, die damit verbun- denen Aufgaben werden in der Zukunft eher zu- als abnehmen. Der sich seit Jahren abzeichnende Trend der Transfor- mation der Nordatlantischen Allianz von einer einst rein militärisch geprägten Ver- teidigungsorganisation zu einem weltweit agierenden Bündnis wird sich deshalb

fortsetzen. Dies bleibt nicht ohne Rück- wirkungen auf die Anforderungen an Streitkräfte mit Blick auf Einsatzfähigkeit, Mobilität und Durchhaltefähigkeit, und es steht in unmittelbarem Zusammen- hang mit dem Anspruchsrahmen der Allianz, grundsätzlich über Fähigkeiten zu ver- fügen, gross angelegte ebenso wie mehrere kleinere gemeinsame Streitkräfteoperati- onen im gleichen Zeitraum und im gesam- ten Intensitätsspektrum zu ermöglichen.

Die Grenzen der Partnerschaftspolitik sind zweifach: Zum einen erweist sich der Wert und die Verbindlichkeit der Verein- barungen zur kooperativen Sicherheit erst im Praxistest. Die Weigerung einer Reihe von NATO-Partnern, beim Gipfel in Chi- cago im ICI (Istanbul Co-operation Initia- tive) Format zusammenzutreffen, ist ge- rade vor dem Hintergrund der anhalten- den Spannungen im arabischen Raum alles andere als ein ermutigendes Signal ge- wesen, und zugleich wird auch eine noch so stringente Partnerschaftspolitik das Drän- gen nach Vollmitgliedschaft bzw. Member- ship Action Plan-Status nicht ersetzen. Der Versuch, die Beitrittsperspektive für Geor- gien, die auf dem NATO-Gipfel in Buka- rest im April 2008 beschlossen wurde, an die Beitrittsperspektiven der weiter fort- geschrittenen Kandidaten des westlichen Balkans: Montenegro, Mazedonien sowie Bosnien-Herzegowina zu binden, könnte die Erweiterungsdebatte in den nächsten Jahren nicht unbedingt erleichtern.

Die Frage, wie die NATO-Erweiterung künftig diskutiert wird, hängt zudem ganz wesentlich davon ab, wie die Staaten des westlichen Balkans auf ihrem Weg der voll- ständigen Integration in die euro-atlanti- schen Strukturen voranschreiten. Zugleich stellt sich für die Allianz mit jeder weite- ren Erweiterung die Frage nach der inne- ren Kohäsion: je grösser die Allianz, desto schwieriger die Konsenssuche. ■

Die in diesem Papier vertretenen Ansichten sind allein die des Autors.

* Dr. Ulrich Schlie ist Historiker und seit 2012 Politischer Direktor im Bundesministerium der Verteidigung in Berlin im Rang eines Ministerial- direktors, zuvor hat er seit 2005 den Planungsstab des Bundesministers der Verteidigung geleitet.



Ulrich Schlie
Dr. Phil. M.A.
Politischer Direktor
Bundesministerium der
Verteidigung Berlin
D-14482 Potsdam

Das Wort des CdA



Krieg ist omnipräsent

Ende Februar war ich in Abu Dhabi an der internationalen Rüstungsmesse IDEX und habe mich dort über die neusten Ent- wicklungen der Technologie informiert, aber auch Gespräche mit Amtskollegen aus der ganzen Welt führen können. Wenn man aus unserer sicheren Schweiz kommt, sind die VAE wirklich so fremd wie bei einer Reise zu 1001 Nacht. Aller- dings leider nicht wie im Märchen. Die Realitäten des Nahen und Mittleren Os- tens, Afrikas und Asiens sind dort sehr viel näher als es uns hier lieb ist.

Es ist auch nichts spürbar von den in Europa sinkenden Ausgaben für Sicher- heit. Man fühlt sich in die Zeit des Kalten Krieges zurückversetzt. Panzer, Kampf- flugzeuge, Artilleriesysteme und Auf- klärungsmittel dominieren die Rüstungs- anstrengungen. Krieg ist omnipräsent und ein Grossteil der Staaten bereitet sich mit ihren Streitkräften darauf vor, nebst der staatlichen Souveränität in Zukunft vor allem auch die Kontrolle um Öl- und Energieversorgung – generell die Versorgungssicherheit – zu gewähr- leisten.

Eine Situation, die bei uns gedanklich manchmal weit weg ist, uns aber plötz- lich unmittelbar betreffen kann. Auch wir sind von diesen Gütern abhängig. Nicht alle bei uns verstehen, was der Chef der Schweizer Armee an Orten wie Abu Dhabi zu suchen hat. Ich bin aller- dings überzeugt, dass unser Einfluss – auch bei offenen Fragen oder Schwierig- keiten – grösser ist, wenn man vor Ort miteinander spricht. Vor Ort konnte ich auch die Ausstellungen unserer Schwei- zer Rüstungsfirmen besuchen. Viele mei- ner ausländischen Amtskollegen haben mir zu unserer Industrie gratuliert. Qua- lität, Zuverlässigkeit und Preis-Leistung seien einmalig. Das hat mich wirklich gefreut.

Diese Attribute sind wichtige Schweizer Werte, auf die wir stolz sein dürfen. Zu- sammen mit unserem Rechtsstaat und unserer humanitären Tradition, die alles in die richtigen Bahnen lenken. Vielleicht wird das manchmal vergessen.

Korpskommandant André Blattmann
Chef der Armee